Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 44 (1992)
Heft: 3

Artikel: Bis auf weiteres : Ausnahmezustand
Autor: Everschor, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-931730

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

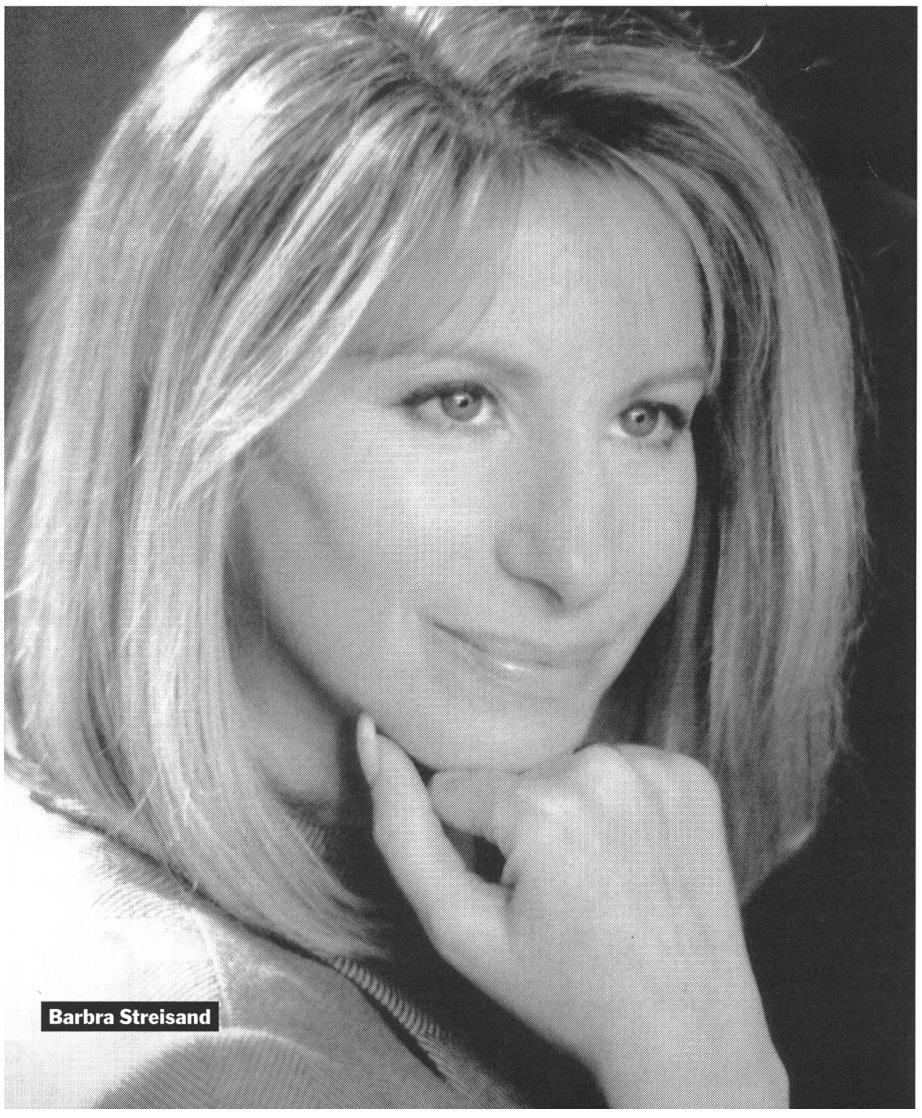
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

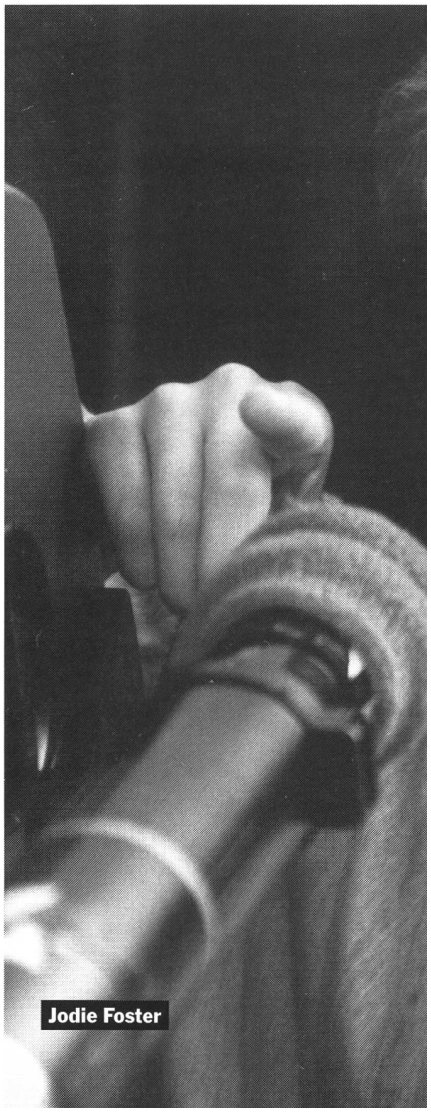
Bis auf weiteres:

BARBRA STREISAND, JODIE FOSTER, RANDA HAINES, KATHRYN BIGELOW, PENNY MARSHALL
FRAUEN MACHEN ABER AUCH VOR DER KAMERA FURORE – IN UNGEWOHNTEN ROLLEN. TROT

Franz Everschor

Selten hat die Person eines Filmregisseurs in amerikanischen Zeitungen und Magazinen so viel Publicity erfahren wie Jodie Foster (Vgl. ihr Portrait auf Seite 6 anlässlich der Premiere ihres ersten selbst inszenierten Films «Little Man Tate» ZOOM 2/92). Doch ist es wirklich die Leistung, die Bewunderung findet? Oder ist es mehr die Attraktion, dass eine erst 29jährige, erfolgreiche Schauspielerin hinter die Kamera tritt und sich in einem «männlichen» Beruf beweist? Film ist Show-business, und weicht ein umschwärmter Star vom einmal beschrittenen Weg ab, wird das mit derselben Neugier verfolgt, wie ein halsbrecherischer Hochseilakt oder die achte Eheschliessung der Elisabeth Taylor. Die Anerkennung für Jodie Foster als Regisseurin hat nichts damit zu tun, dass sie als Künstlerin und vor allem als Frau in einem Beruf besteht, der zu Unrecht allein den Männern zugestanden wird, sondern sie ähnelt dem väterlichen Schulterklopfen für das kleine Mäd-


Barbra Streisand


Jodie Foster

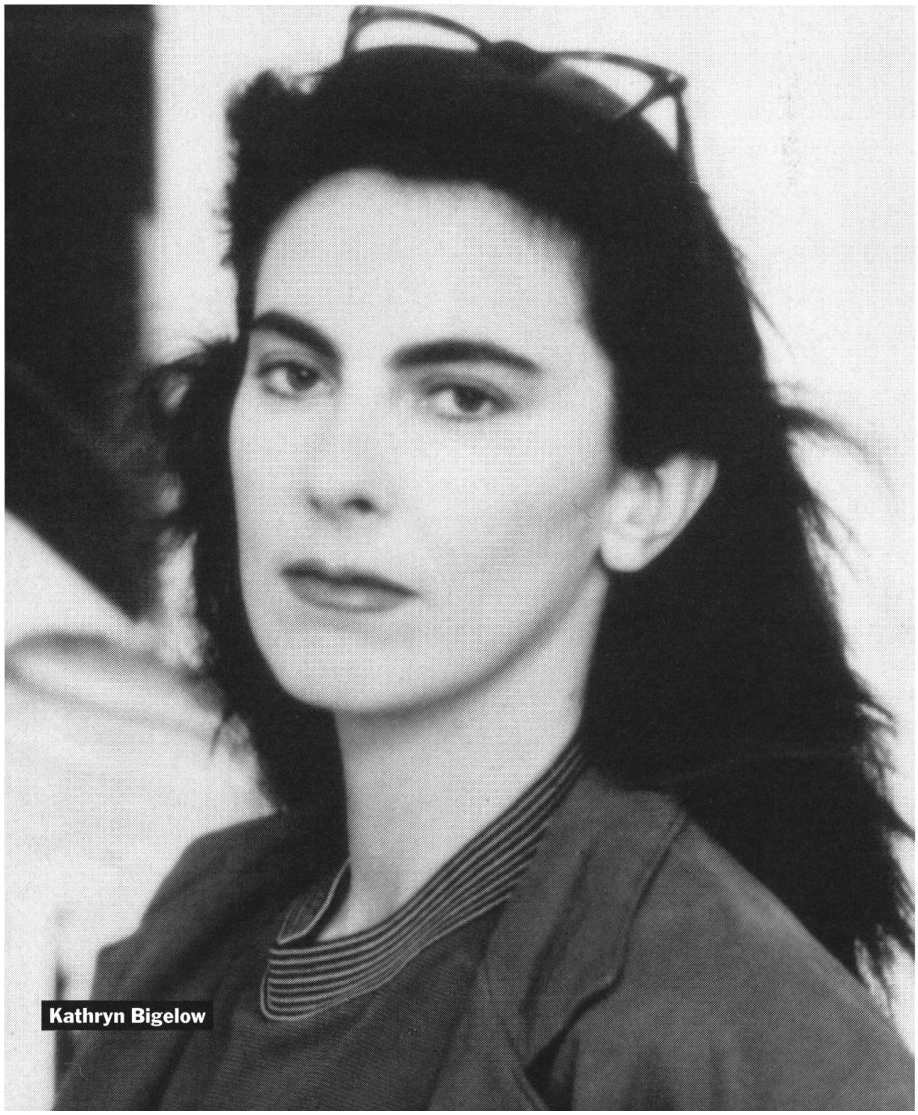
Ausnahmezustand

AMERIKANISCHE REGISSEURINNEN MACHEN DERZEIT BODEN GUT IN HOLLYWOOD. EACHTLICHEN KASSENERGEBNISSEN SIND SIE BISLANG IMMER NOCH AUSNAHMEN.

chen, das gerade eine gute Note aus der Schule mitgebracht hat. «Bossy little thing» nennen sie die amerikanischen Journalisten und drücken damit unverblümt aus, wie weit ihre Bewunderung reicht.

Noch bevor Jodie Fosters «Litte Man Tate» in die amerikanischen Kinos kam, erschien ein anderer von einer Frau gemachter Film: «Rambling Rose» von Martha Coolidge, einer Frau, die nicht erst seit gestern an Regiearbeit interessiert ist. Ihr erster Film datiert ins Jahr 1972 zurück, und obwohl nur wenige ihren Namen kennen, kann sie auf eine Liste von 15 Filmen verweisen. Martha Coolidge ist damit eine der wenigen Frauen in der amerikanischen Filmindustrie, die zwar keine Berühmtheit erlangt haben, die heute mit dem erwählten Beruf aber wenigstens ihr Brot verdienen können.

Frauen, die als Regisseurinnen oder Produzentinnen gearbeitet haben, gab es schon in der Frühzeit der Filmgeschichte,



Kathryn Bigelow

als Emanzipation noch kein Thema war. Es waren nicht viele, aber die wenigen waren sehr produktiv – etwa die 1882 geborene Lois Weber. Viele ihrer Filme waren ungewohnte Kost für das Kinopublikum jener Tage, thematisierten beispielsweise Scheidung, Geburtenkontrolle, Abtreibung, Prostitution, Rassismus und Todesstrafe. Nicht selten geriet Lois Weber mit den Zensurbehörden in Konflikt, aber die spürbare Aufrichtigkeit ihrer Darstellung vor allem spezifischer Frauenprobleme gewann ihr Rückhalt bei grossen Teilen der Presse und brachte kommerziellen Erfolg. Lois Weber verdiente zu ihrer Glanzzeit mehr Geld als alle ihre männlichen Kollegen. Was die Erinnerung an sie so notwendig macht, ist die Tatsache, dass es bereits zur Stummfilmzeit eine Regisseurin gab, die nicht nur hunderte von Filmen drehte, sondern die sich in ihrer Arbeit auch als Frau engagierte, und deren Werk trotz dieses Engagements von den Studios als besser anerkannt wurde als die Filme vieler ihrer männlichen Kollegen.

Heute ist die amerikanische Filmindustrie weit davon entfernt, so viel Toleranz aufzubringen. Die Studios begegnen den Frauen mit Misstrauen, sonnen sich zwar im Erfolg der wenigen Frauen-Filme, applaudieren Jodie Foster, Barbra Streisand oder Penny Marshall, denken aber nicht daran, den Frauen gleiche Chancen einzuräumen. Als der Produzent Lawrence Kasanoff Kathryn Bigelow für den Thriller «Blue Steel» unter Vertrag nahm, stiess er auf ebensoviel Unverständnis wie Produzent David Hoberman, der Randa Haines mit der Regie für «The Doctor» (ZOOM 2/92) betraute. Martha Coolidges Film «Rambling Rose» konnte nur von einem Unabhängigen hergestellt werden; fast zwei Jahrzehnte lang ist der Stoff in Hollywood herumgereicht worden. Er erzählt eine Geschichte, die scheinbar die Tradition des Südstaaten-Melodramas wiederbelebt, und die in Hollywoods Produktionsmaschinerie alle Chancen gehabt hätte, in eine gefühlsselige Familien- und Ehebruchsgeschichte auszuarten. Stattdessen wird die Story der männerhungrigen Haushaltsgehilfin Rose unter Martha Coolidges Hand zu einer Jugenderinnerung von milder Ironie und zu einem unerwarteten Plädoyer für die Rechte der Frau in einer Männergesellschaft. Mit stilistischer Sicherheit und dem handwerklichen Können einer grossen Regisseurin realisiert, hält sie das Geschehen in sicherer Balance zwischen Melancholie und Komik, stellt die Machtverhältnisse auf den Kopf und charakterisiert die Frauen als die Stärkeren in einer von Emotionen beherrschten Situation.

Barrieren

Schweifen wir doch für einen Augenblick in die Statistik ab: Von den 7332 Spielfilmen, die während der letzten drei Jahrzehnte in Hollywood hergestellt wurden, stammten nur 14 von Frauen. Von den 1989 realisierten 207 Spielfilmen sind elf von Frauen inszeniert, 1990 zeichneten bei einer Produktion von 406 Filmen bloss für 23 davon Frauen für die Regie verantwortlich. Die «Directors Guild of America» feierte dieses Ergebnis dennoch als grossen Erfolg der Frauen.

Die US-Filmproduktion war und ist nicht nur in der Regiesparte eine von Männern beherrschte Industrie. Im August vergangenen Jahres erschien in den USA die vielbeachtete Studie «The Employment of Executive Woman in Film and Television 1991». Darin werden die Ergebnisse einer Untersuchung veröffentlicht, die sich auf 20 grosse Filmstudios und Fernsehnetworks erstreckte. Von 1124 leitenden Stellen waren 1991 lediglich 378 von Frauen besetzt. Auch in den obersten Positionen, zum Beispiel als Präsidentin in den Produktions- und Vertriebsetagen, fanden sich nur drei Frauen.

So erfreulich es sein mag, dass Frauen zumindest in kleineren und mittleren Firmen (die grossen Studios halten es nach wie vor mit der konservativen Männerherrschaft) Positionen übernommen haben, die noch vor zwei Jahrzehnten ausschliesslich mit Männern besetzt wurden – der Weg nach oben ist weiterhin voller Hindernisse. Während früher der Sprung über die Stufe der Chefsekretärin hinaus nahezu unmöglich war, sehen sich Frauen im mittleren Management jetzt der unüberwindlichen Barriere gegenüber, einen wirklich bedeutenden Posten einnehmen zu können. Die meisten geben den strapaziösen Wettbewerb schon lange vor dem Ziel auf. Der Gründe sind viele: Abneigung gegen die heuchlerische gesellschaftliche Prostitution, die in Hollywood Vorstufe für die Anerkennung beruflicher Leistungen ist; geringe Bereitschaft, familiäre Verantwortung abzuschieben und der Karriere unterzuordnen; die Furcht vor der Aufgabe der Weiblichkeit in einem männlichen Erfolgsidealen huldigenden Management.

Image: fatal

Kein Wunder, dass die wenigen Frauen, die es im Bereich der Produktion bis in die oberste Etage schaffen, für viele ihrer Kolleginnen in den mittleren Rängen kein Vorbild, sondern eher Abschreckung sind. In der fast hundertjährigen Geschichte der amerikanischen Filmindustrie hat es ohnehin nur drei Frauen gegeben, die den Titel einer Produktionschefin tragen durften. Paula Weinstein gelang es als erster, in die Männern vorbehaltenen Ränge der Studio-Hierarchie vorzustossen. 1975 wurde sie Vizepräsidentin bei Warner Brothers, wenige Jahre später stand sie an der Spitze von United Artists. Der Gegensatz zu der sich stets mit den Frauen in der Filmindustrie assoziierenden Paula Weinstein ist Sherry Lansing, die mit erst 35 Jahren Produktionschefin bei 20th Century Fox wurde. Nie hat sie in ihrer Karriere der männlichen Klischeevorstellung einer nur ausnahmsweisen Paarung von Intelligenz und Sex widersprochen. Nie hat sie Männer beruflich aus

der Fassung gebracht oder ihre Kompetenz in Zweifel gezogen. Nie hat sie Filme produziert, die auch nur ein Jota von der Hollywood-Ideologie abgewichen wären. Sherry Lansing war Hollywoods Ausstellungsstück und hat der Sache der Frauen mehr geschadet als genutzt.

Und dann kam Dawn Steel. Die Frau, deren rüder Umgangston Schlagzeilen machte. Die Frau, die ihre Kompetenz jeden Tag aufs neue dadurch unter Beweis zu stellen versuchte, dass sie sich noch frauenfeindlicher aufführte als der intoleranteste Studioboss. Ihre Karriere startete 1978 bei Paramount, und sie bewies rasch ein untrügliches Gespür für Kassenschlager. 1987 trat sie die Herrschaft bei Columbia an, die nur drei Jahre dauerte, sie aber als einflussreichste Frau Hollywoods etablierte. «When Harry Met Sally» (Regie: Rob Reiner, ZOOM 20/89, «Look Who's Talking» (Regie: Amy Heckerling, 1989) und «Awakenings» (Regie: Penny Marshall, ZOOM 5/91) sind einige Filme ihrer Aera.

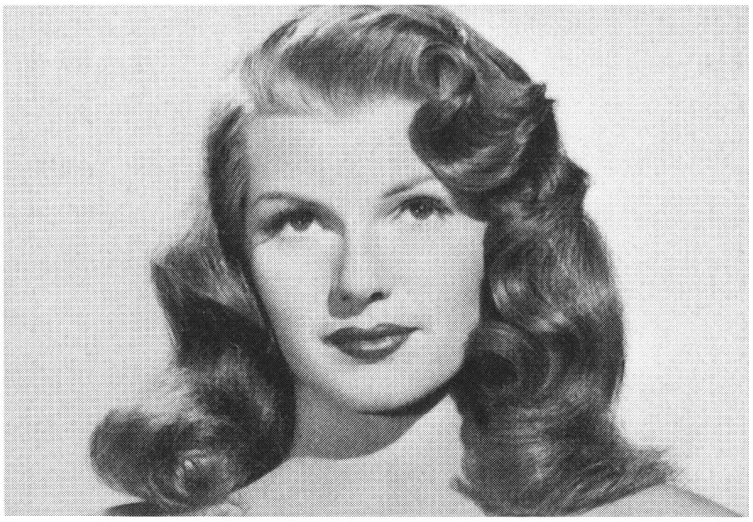
Als sich Sony 1990 die Columbia einverleibte, wurde Dawn Steel den neuen Chefs geopfert. Sie zog dann selber den Schlussstrich, gründete eine eigene Produktionsgesellschaft und ist heute hauptsächlich mit Disney assoziiert. Dawn Steel, die ihre Mitabeiterinnen mit den unflätigsten Schimpfwörtern attakierte, die mehr Sekretärinnen verschliss als irgendeiner ihrer Vorgänger, hat ein fatales Image der erfolgreichen Frau in der Filmindustrie geprägt. An ihrem Vorbild gemessen, kann im Produktionsfach in der Männerwelt Hollywoods nur eine Frau reüssieren, wenn sie sich als eine Art Freistilkämpferin in den Ring wirft. Ihr Aufstieg in die oberste Etage des korporativen Heiligtums hat bewiesen, dass eine Frau es heute schaffen kann, jedoch nur, wenn sie bereit ist, sich «männlicher» aufzuführen als die Männer ihrer Umgebung.

Harry the Horror

Das Filmgeschäft ist eine von «männlichen» Mustern und Männern beherrschte Industrie. An seiner Spitze stehen und standen früh schon Studiobosse, die Frauen nur als selbstbestätigende Schmuckstücke ihrer Umgebung duldeten. Ob Louis B. Mayer, Jack L. Warner, Harry Cohen oder irgendein anderer derer, die Hollywoods Glanz begründeten und über Jahrzehnte hochhielten, sie alle führten ein hartes Regiment, unter dem besonders die weiblichen Stars zu leiden hatten, die von ihnen ins Rampenlicht gestellt wurden. Der vulgäre Despot Harry Cohn, der die bis dahin belanglose Columbia in den dreissiger und vierziger Jahren in eine Goldgrube verwandelte, trug nicht umsonst den Spitznamen «Harry the Horror». Seine beleidigenden Auseinandersetzungen mit vielen seiner weiblichen Stars, vor allem mit Rita Hayworth, haben Filmgeschichte gemacht.

Trotz der eisernen Hand und der geringen Toleranz der

Greta Garbo



Rita Hayworth

Katharine Hepburn

Hollywood-Mogule der Frühzeit war es für Frauen unter ihrer Herrschaft möglich, zu glorreichen Stars aufzusteigen, in deren Glanz sich die Studio-Chefs wie Fürsten einzurichten wussten. Die ersten Jahrzehnte der Filmgschichte haben singuläre, bis heute legendenumwobene Frauengestalten hervorgebracht, von den Stummfilmstars Mary Pickford und Lillian Gish über Marlene Dietrich bis zu Greta Garbo und Rita Hayworth. Die letzten weiblichen Stars dieser Grössenordnung waren Elizabeth Taylor und Marilyn Monroe.

Nackt oder tot

Übersehen sollte man jedoch nicht, dass neben diesen «Göttinnen» auch damals schon eine Vielzahl beliebter und erfolgreicher Schauspielerinnen ihr Dasein in Abhängigkeit von einem ruhmreichen Leinwand-Partner führten. Das Studio-System förderte die Existenz und den Fortbestand solcher Paare, deren weiblicher Teil nur in der Koexistenz mit dem Partner zur Idolfigur des Publikums wurde, während die Männer auch allein oder mit anderen Partnerinnen dauerhafte Erfolge verbuchten.

Fred Astaire und Ginger Rogers, Nelson Eddy und Jeanette MacDonald, Rock Hudson und Doris Day sind Beispiele dafür. Die Beliebtheit solcher Leinwand-Paare sowohl bei den Studios als auch beim Publikum reflektiert die Frauenrolle in der amerikanischen Gesellschaft. Liest man die Lebensgeschichten all dieser weiblichen Kino-Idole, so stösst man mit bezeichnender Regelmässigkeit darauf, dass sie zwar wegen ihrer Zugkraft von den Studios gehätschelt wurden, sich beim leichtesten Nachlassen ihrer Popularität aber auch eine ultimative Behandlung gefallen lassen mussten, die männlichen Stars nur selten zugemutet wurde.

Der grösste Unterschied zwischen damals und heute ist die Tatsache, dass die weiblichen Hollywood-Stars nicht mehr dulden und schweigen, sondern dass sie zumindest gelegentlich aufbegehren und ihre Rechte zu verteidigen suchen. Rachel Ward, hierzulande durch die Serie «Die Dornenvögel» bekannt geworden, hält mit ihrer Meinung nicht hinter dem Berg: «In Hollywood ist man keine Schauspielerin, sondern eine Ware. Produzent Joel Silver sagt in ‹Vanity Fair›, die einzige Art, in der er Frauen in seinen Filmen haben wolle, sei entweder nackt oder tot.»

Heute werden weniger Filme mit Frauenthemen, weniger Filme mit Frauen als Mittelpunkt der Handlung produziert als in irgendeiner anderen Periode der Filmgeschichte. Auch wenn die Schauspielerinnen oft neben ihren Partnern zurücktreten mussten, gab es zum Beispiel in den vierziger und fünfziger Jahren genügend populäre Genres, die darauf angelegt waren, den in ihnen beschäftigten Schauspielerinnen Raum für ein eigenes Profil zu lassen. Katharine Hepburn, obwohl lange Zeit ohne Spencer Tracy gar nicht denkbar, konnte sich in zahlreichen romantischen Komödien einen Namen machen, der in der älteren Generation bis heute nicht vergessen ist. Elizabeth Taylor fand über mehrere Jahrzehnte die richtigen Vehikel für ihren Typ. Dasselbe gilt für sprödere Darstellerinnen wie Bette Davis und Joan Crawford. Erst in den achtziger Jahren wurden Filme mit guten Frauenrollen zur Seltenheit. Sich gar in einem Genre zu profilieren, gehört inzwischen für weibliche Hollywood-Stars zu den Unmöglichkeiten ihres Berufs.

An der Peripherie

Mit der zunehmenden Verjüngung des Kinopublikums und der Abwanderung traditioneller Besucherschichten zum Fernsehen ging eine zunehmende Verlagerung der Produktionsaktivität zum Action- und Special-Effect-Film einher. Die Konzepte dieser Filme verlangen immer rigoroser nach technisch erzeugten Spannungselementen, in deren rabiater Umgebung sich männliche Stars bewähren können, Frauen jedoch nur noch an der Peripherie vorkommen.

Stars wie Arnold Schwarzenegger, Sylvester Stallone und Chuck Norris, aber auch schauspielerisch begabtere Darsteller wie Bruce Willis, Harrison Ford und Eddie Murphy verdanken ihre Karriere den trendbewussten Actionfilmen, in denen sie das Image der allgemein gefragten starken Männer zu verwirklichen vermochten. Die ihnen beigesellten Frauen waren nicht viel mehr als Stichwortgeberinnen oder hübsch anzusehende Spielgefährtinnen. Die Filmindustrie verweist Kritiker dieser Entwicklung immer wieder auf dieselben Produktionen, auf «Mermaids» (Regie: Richard Benjamin, ZOOM 10/91), «Ghost» (Regie: Jerry Zucker, ZOOM 20/90) oder «Steel Magnolias» (Regie: Herbert Ross, ZOOM 7/90), auf die wenigen Filme also, die dem Trend widersprochen haben und dennoch (oder gerade deshalb) ein Erfolg wurden. Jedoch lässt sie unerwähnt, dass aus den paar Ausnahmen trotz der beachtlichen Kassenergebnisse keine Regel geworden ist. Die Erneuerung «weiblicher» Genres bleibt aus. An Projekte, in denen es um zwischenmenschliche Beziehungen geht, um Gefühle, um Kommunikation, wagt sich kaum jemand heran. Und wenn ein solches Thema einmal aufgegriffen wird, dann ist es – wie bei «The Doctor» von Randa Haines – mit Sicherheit ein Mann, der im Mittelpunkt steht.

Geringe Popularität

Die Statistik, die so oft zur Rechtfertigung von Trends bemüht wird, ist im Fall der Kommerzialität weiblicher Stars in den USA kein geeignetes Beweismittel für die Produktionspolitik der Hollywood-Studios. Wenn man nämlich über mindestens ein Jahrzehnt hinweg überwiegend Filme auf den Markt bringt, in denen sich nur die Männerrollen dem Gedächtnis

Linda Hamilton
in «Terminator 2 – Judgment Day».

Kathleen Turner in «V. I. Warshawski».

des Publikums einprägen, dann darf es nicht wundern, dass Frauen für die Kinokasse kaum mehr Bedeutung haben. 1961 gehörten drei Frauen zu den grossen Kassenmagneten in den USA. Vor allen Männern stand Elizabeth Taylor auf Platz eins, Doris Day folgte auf Platz drei und Sandra Dee auf Platz sechs. Zwanzig Jahre später, 1981, hatte sich das Bild zugunsten der Männer gewandelt. Die erste Frau, Dolly Parton, erschien auf Platz vier, Jane Fonda figurierte auf Platz fünf, Bo Derek auf dem achten und Goldie Hawn auf dem neunten Platz. 1989 tauchte überhaupt nur noch eine Frau unter den zehn erfolgreichsten Darstellerinnen und Darstellern auf: Kathleen Turner. Sie eroberte sich hinter neun männlichen Kollegen den zehnten Platz.

Mit diesem Ungleichgewicht an Popularität begründen die Studios auch ihre Übung, weibliche Stars grundsätzlich schlechter zu bezahlen als deren Partner. Meryl Streep: «Ich verdiene halb soviel wie Dustin Hoffman, die Hälfte von dem, was Robert Redford macht, und die Hälfte von Jack Nicholsons Honorar. Es gelten verschiedene Gesetze für Männer und Frauen, und das stinkt mir.» Meryl Streep ist bei ihrem Vergleich noch rücksichtsvoll. Hätte sie ihr Honorar mit Arnold Schwarzenegger oder Sean Connery verglichen, sähe die Relation noch ganz anders aus. Eine vom «Forbes«-Magazin kürzlich veröffentlichte Studie stellte die 40 höchsten Verdiener in der Unterhaltungsindustrie vor. Schauspielerinnen sind nicht darunter, wohl aber eine Menge ihrer männlichen Kollegen von Bill Cosby (kombiniertes Einkommen: 113 Mio. Dollar) über Bruce Willis, Arnold Schwarzenegger, Sean Connery, Michael J. Fox und Sylvester Stallone bis zu Mel Gibson (19 Mio.). Das überrascht nicht, wenn man an anderer Stelle liest, dass inzwischen 71 Prozent aller Rollen in Hollywood-Filmen mit Männern besetzt sind, und dass Frauen über vierzig nur noch in knapp neun Prozent aller Film- und Fernsehrollen beschäftigt werden.

Obwohl Schauspielerinnen wie Meryl Streep und Kathleen Turner in der Lage waren, aus der belanglosen Phalanx der weiblichen Stichwortgeber auszubrechen und sich einen Namen zu machen, sind ihre Beliebtheit und Begehrtheit doch um Lichtjahre hinter den weiblichen Stars früherer Jahrzehnte zurückgeblieben. Das hat nichts mit ihrer Begabung und wenig mit ihrem Charisma zu tun, wohl aber viel mit den unsteten und oft ungenügend profilierten Rollen, die man ihnen überlassen hat.

Auch die achtziger Jahre waren in Hoolywood ein Jahrzehnt des Männerfilms. Frauen waren dazu da, Tribut zu zollen. Und das in einer Zeit, die Emanzipation und Frauenrechte auf ihre politischen Banner geschrieben hatte. Der Feminismus, von dem Hollywoods Studios keine Notiz nehmen wollten, liess sich im öffentlichen Leben der USA nicht mehr übersehen. Er bedeutete aber nicht, dass Frauen spezifisch weibliche Qualitäten in Beruf und Gesellschaft hätten einbringen können, nein, im Gegenteil. Emanzipation wurde in den USA zum Schlagwort für Gleichberechtigung im Sinne fraulicher Anpassung an «männliches» Verhalten. Frauen bestätigten sich zumeist nicht dadurch, dass sie ihren Beitrag zum öffentlichen Leben aus einer selbstbewusst andersorientierten Perspektive lieferten und damit höchstwahrscheinlich zu einer Bereicherung des Spektrums beigetragen hätten; Frauen galten vielmehr dann am erfolgreichsten, wenn sie sich gegen ihre männlichen Kollegen und Partner durchzusetzen wussten. Und da Emanzipation ohnehin nur am Erfolg gemessen wird, war rasch diejenige Frau die emanzipierteste, die sich in der Männerwelt am rücksichtslosesten zu behaupten verstand.

Ebenbürtige Kämpferinnen

Linda Hamilton in ihrer Rolle als Sarah Connor, Mutter des zukünftigen Retters der Menschheit in «Terminator 2 – Judgment Day» (Regie: James Cameron, ZOOM 20/91), ist die rigoroseste Entsprechung, die das gesellschaftliche Modell der gegen die Männerwelt angetretenen amerikanischen Frauen im Film der neunziger Jahre bisher erfahren hat. Es vereint alle Merkmale der Verwandlung weiblich-weichherziger Fraulich- und Mütterlichkeit in eine zielbewusste, selbständig denkende und handelnde, vor der Rezeption männlicher Verhaltensweisen nicht zurückschreckenden Zwittergestalt. Das beginnt bei der körperlichen Stählung zur ebenbürtigen Kämpferin und endet bei der Übernahme existenzerhaltender Aufgaben, die ein übersteigertes Spiegelbild des Vordringens von Frauen in bisher typische Männerberufe ist. Den Mustern des ▶▶▶

Filme am Fernsehen

Samstag 7. März

Midnight Lace

(Mitternachtsspitzen)

Regie: David Miller (USA 1960), mit Doris Day, Rex Harrison, John Gavin. – Geheimnisvolle Morddrohungen bedrängen eine jungverheiratete Amerikanerin in London. Intelligenter Krimi mit gekonnt geschürtem «Suspense». – 20.15, ARD.

Gefundenes Fressen

Regie: Michael Verhoeven (BRD 1976), mit Heinz Rühmann, Mario Adorf, Karin Baal. – Ein alter «Penner» und ein Polizist ergehen sich in Illusionen über ein befriedigerendes Leben. Sozialdrama mit Hang zur Romantisierung und Rührseligkeit. – 21.15, TV DRS.

Shoah

Regie: Claude Lanzmann (Frankreich 1985) – Lanzmanns neuneinhalbstündige epische Dokumentation versucht, die Vernichtung der europäischen Juden durch Aufsuchen der Orte der Verbrechen und durch die Aussagen von Zeugen dem Vergessen zu entwinden. Keine weiteren Schreckensbilder, sondern fortgesetzte, notwendige Trauerarbeit. – 21.50, B 3 (1. Folge; weitere Folgen: 8.3., 11.30; 14.3., 22.05; 15.3., 11.30). → ZOOM 6/86

Demain est un autre jour

(Nacht der Erfüllung)

Regie: René Clément (Frankreich/Italien 1962), mit Simone Signoret, Stuart Whitman, Michel Piccoli. – 1944 verhilft eine Pariserin einem US-Piloten zur Flucht. Ohne Action, aber spannungsvoll werden Zeit, Milieu und das Leben zwischen Anpassung und Résistance nachgezeichnet. – 0.20, ZDF.

Sonntag, 8. März

The Philadelphia Story

(Die Nacht vor der Hochzeit)

Regie: George Cukor (USA 1940), mit Katharine Hepburn, Cary Grant, James Stewart. – Oscar-gekrönte Komödie um eine extravagante Dame, die ihren Hochzeitstermin platzen lässt. Zündende Dialogpointen, charmanter Witz und brillante Besetzung. – 13.35, ORF 1.

Sunset

(Dämmerung in Hollywood)

Regie: Blake Edwards (USA 1988), mit Bruce Willis, James Garner, Mariel Hemingway. – Glamouröses Nostalgie-Spektakel über Hollywoods Stummfilm-Helden à la Tom Mix und echte Westerner, wie den legendären Sheriff Wyatt Earp. Als spannender und actionreicher Krimi aufgemacht. – 20.15, ARD.

Sophie's Choice

(Sophies Entscheidung)

Regie: Alan J. Pakula (USA 1982), mit Meryl Streep, Kevin Kline, Peter MacNicol. – Jüdische Vergangenheitsbewältigung mit einer hervorragenden Meryl Streep als Überlebende des Holocausts. Die unamerikanische Inszenierung steht auf der Schwelle zum Kammerspiel. – 21.30, ZDF. → ZOOM 8/83

Montag, 9. März

Lachende Erben

Regie: Max Ophüls (Deutschland 1933), mit Heinz Rühmann, Lizzi Waldmüller. – Filmschwarte aus Ophüls Frühwerk, worin der trinkfeste Erbe einer Sektkellerei abstinente Standhaftigkeit beweisen muss. – 15.03, ARD.

Die zukünftigen Glückseligkeiten

Regie: Fred van der Kooij (Schweiz 1990), mit Isolde Barth, Tilo Prückner, Wolf-Dietrich Berg. – Mittels ausgefeilter Tricktechnik geraten Zeiten und Erkenntnisse gewitzt durcheinander. Der Philosoph und Pessimist Hobbes sowie die englischen Bürgerkriegswirren des 17. Jahrhunderts brechen überraschend in den zeitgenössischen Alltag von Herrn und Frau Bünzli ein. – 22.20, TV DRS. → ZOOM 3/91

Dienstag, 10. März

Still of the Night

(In der Stille der Nacht)

Regie: Robert Benton (USA 1982), mit Meryl Streep, Roy Scheider. – Psychiater verliebt sich in die Frau seines ermordeten Patienten und entgeht nur knapp dem gleichen Schicksal. Romantisch angehauchter Psychokrimi in den Fussstapfen von Altmeister Hitchcock. – 21.15, ORF 1.

De Wisselwachter

(Der Weichensteller)

Regie: Jos Stelling (1986). – 22.45, ORF 1. → Kurzbesprechung in dieser Nummer (92/72)

Mittwoch, 11. März

Conte de printemps

(Frühlingserzählung)

Regie: Eric Rohmer (Frankreich 1989), mit Anne Teyssèdre, Florence Darel, Hugues Quester. – Drei junge Frauen und ein älterer Mann verbringen gemeinsam eine Woche. Variationen über Freundschaft und Flirt – Alltägliches so genau und filigran in Szene gesetzt, wie das Rohmer meisterhaft beherrscht. – 23.35, ARD.

Allein unter Frauen 92/49

Regie: Sönke Wortmann; Buch: Philipp Weinges; Kamera: Hans-Jörg Allgeier; Schnitt: Gudrun Böhl; Musik: Torsten Breuer; Besetzung: Thomas Heinze, Jennifer Nitsch, Carin C. Tietze, Meret Becker, Michael Schreiner u. a.; Produktion: Deutschland 1991, Dietrich Mack für KF Kinofilm Sam Waynberg/SWF, 95 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
Tom, ein Macho vom Dienst, hat eine Pechsträhne: Er verliert die Freundin, die Wohnung und zuletzt noch den Job. Auf dem Tiefpunkt findet er Unterschlupf in einer Frauen-WG. Aber wider Erwarten ist er nicht etwa in eine Zuckerdose gefallen, denn die Damen wollen von diesem Edel-Macker nichts wissen, sondern versuchen, ihn in einem feministischen Experiment zu einem Haushalt-Softie umzufunktionieren. Mässig witzige Komödie rund um den neuen Mann, die unterschwellig durchaus «altherrliche» Sichtweisen bestätigt und bezeichnenderweise in einer traditionellen Zweierkiste endet. – Ab etwa 14.

J

At Play in the Fields of the Lord 92/50

Regie: Hector Babenco; Buch: Jean-Claude Carrière, H. Babenco nach dem gleichnamigen Roman von Peter Mathiessen; Kamera: Lauro Escorel; Schnitt: William Anderson; Musik: Zbigniew Preisner; Besetzung: Tom Berenger, John Lithgow, Daryl Hannah, Aidan Quinn, Tom Waits, Kathy Bates u. a.; Produktion: USA 1991, Saul Zaentz für Universal, 185 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
Hector Babenco, seit «Pixote» (1981), einem Film über die Strassenjugend von Rio de Janeiro, bekannt, hat den Bestseller des Nordamerikaners Peter Mathiessen breitflächig und ohne Scheu vor melodramatischen Höhepunkten, aber gegen das Schema des Actionfilms auf die Leinwand gebracht. Thema ist – und das durchaus kritisch dargestellt – die Verquickung der christlichen Missionierung der Amazonas-Indianer mit der Zerstörung des Regenwaldes durch den Vorstoss wirtschaftlicher Zivilisierung und dem dadurch verursachten Genozid an den Ureinwohnern. – Ab etwa 14. → 3/92

J★

Billy Bathgate 92/51

Regie: Robert Benton; Buch: Tom Stoppard, nach dem Roman von E. L. Doctorow; Kamera: Nestor Almendros; Schnitt: Alan Heim, Robert Reitano, David Ray; Musik: Mark Isham; Besetzung: Dustin Hoffman, Nicole Kidman, Loren Dean, Bruce Willis, Steven Hill, Steve Buscemi u. a.; Produktion: USA 1991, Touchstone/Touchstone Pacific Partners I, 108 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.
So reizvoll der Einfall eines naiven Standpunktes auch ist, von dem aus Robert Bentons behäbig inszenierte Verfilmung von E. L. Doctorows Roman die Mafia-Unterwelt betrachtet und sachte demontiert, er birgt einen entscheidenden Nachteil: Die schillernde historische Persönlichkeit des Gangsterbosses Dutch Schultz wird zur blossen Projektionsfläche für den Entwicklungsprozess des jugendlichen Titelhelden (er kommt aus der Gosse und will an der Seite des arrivierten Gangsters Karriere machen), was Dustin Hoffman um die Möglichkeit einer Charakterstudie und den Film um seine Anziehungskraft bringt. – Ab etwa 14. → 3/92

J

Caidos del cielo (Vom Himmel Gefallene) 92/52

Francisco Lombardi; Buch: F. Lombardi, Giovanna Pollarolo, Augusto Cabada; Kamera: José Luis Lopez Linares; Schnitt: Alberto Arevalo; Musik: Alejandro Masso; Besetzung: Gustavo Bueno, Marisol Palacios, Elide Brero, Carlos Gassols, Delfina Paredes u. a.; Produktion: Peru/Spanien 1990, Inca/Tornasol/TVE, 119 Min.; Verleih: offen.
In drei lose verbundenen Geschichten zeichnet Francisco Lombardi die Misere des Grossstadtlebens in Lima auf, wo vielen nur noch der Tod sinnvoll erscheint. Ein älteres Ehepaar investiert sein beträchtliches Vermögen in ein prachtvolles Mausoleum. Eine erblindete Dienstmagd veranlasst die Armut, das Hausschwein höher einzuschätzen als ihre beiden Enkel. Umberto, der in seinem Radio vom Glück der Fleissigen kündet, begegnet dem schwärenden Elend in Gestalt einer schönen Frau und entdeckt die Verlogenheit seiner Glücksversprechen. In seinem Hang zur metaphorischen Überspitzung erinnert der Film an die lateinamerikanische Tradition des phantastischen Realismus.

E★★

Cape Fear (Kap der Angst) 92/53

Regie: Martin Scorsese; Buch: Wesley Strick nach dem Drehbuch von James R. Webb zu J. Lee Thompsons «Cape Fear» (1962) und nach dem Roman «The Executioners» von John D. MacDonald; Kamera: Freddie Francis; Schnitt: Thelma Schoonmaker; Musik: Elmer Bernstein nach der Originalmusik von Bernard Hermann; Besetzung: Robert De Niro, Nick Nolte, Jessica Lange, Juliette Lewis, Joe Don Baker, Robert Mitchum u. a.; Produktion: USA 1991,Universal, 128 Min.: Verleih: UIP, Zürich.
Nach 14 Jahren Knast entlassen, will Max Cady sich an seinem Anwalt rächen, weil dieser beim Prozess strafmildernde Unterlagen verschwiegen hatte. Er verfolgt Bowden, dessen Frau und Tochter mit subtilem Terror und brutaler Gewalt, bis es zu einem extrem gewalttätigen Finale kommt. Martin Scorseses virtuos inszeniertes Remake des gleichnamigen Films von 1962 erweist sich mit seinen (religiösen) Anspielungen und in der Psychologie der Figuren weit komplexer als die Vorlage, verliert sich aber gegen Schluss in ein überzogenes Horrorspektakel. → 3/92

E

Le cavaleur (Edouard, der Herzensbrecher) 92/54

Regie: Philippe de Broca; Buch: Alexandre Mnouchkine, Michel Audiard, Ph. de Broca; Kamera: Jean-Paul Schwartz; Schnitt: Henri Lanoë; Besetzung: Jean Rochefort, Nicole Garcia, Catherine Alric, Catherine Leprince, Annie Girardot, Lila Kedrova, Danielle Darrieux, Jean Desailly u. a.; Produktion: Frankreich 1978, Ariane/Mondex/FR 3, 101 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 27.3.92, ORF 1).
Ein Glücksritter mittleren Alters findet nach zahlreichen erotischen Abenteuern schliesslich doch im geregelten Familienleben seine eigentliche Bestimmung. Eine inhaltlich eher anspruchslose Komödie über die Nöte eines alternden Frauenhelden, von Philippe de Broca grösstenteils elegant inszeniert und von versöhnlicher Ironie getragen.

J

Dead Again (Schatten der Vergangenheit) 92/55

Regie: Kenneth Branagh; Buch: Scott Frank; Kamera: Matthew F. Leonetti; Schnitt: Peter E. Berger; Musik: Patrick Doyle; Besetzung: Kenneth Branagh, Andy Garcia, Derek Jacobi, Hanna Schygulla, Emma Thompson, Robin Williams u. a.; Produktion: USA 1991; Sidney Pollack für Paramount, 108 Min.; Verleih: UIP, Zürich.
Ein Privatdetektiv in Los Angeles versucht, die Identität einer Frau herauszufinden, die ihr Gedächtnis verloren hat. Seine Ermittlungen führen zu einem Antiquitätenhändler, der mittels Hypnose entdeckt, dass die Frau eine Tote ist, vor vierzig Jahren vom Ehemann ermordet, der dafür hingerichtet wurde. Dieses Verwirrspiel um Liebe und Reinkarnation ist ein vom britischen Theaterstar Kenneth Branagh prätentiös inszeniertes Kino der Versatzstücke – Hitchcock mit Holzhammer. Der Überdosis Symbolik, den zu vielen Handlungsfäden und der bombastischen Filmmusik stehen flache Figuren gegenüber, auch wenn diese von renommierten Schauspielern verkörpert werden.

E

Double Impact (Geballte Ladung) 92/56

Regie: Sheldon Lettich; Buch: S. Lettich, Jean-Claude Van Damme; Kamera: Richard Kline; Schnitt: Mark Conte; Musik: Arthur Kempel; Besetzung: Jean-Claude Van Damme, Geoffrey Lewis, Alonna Shaw, Alan Scarfe, Cory Everson, Sarah-Jane Varley u. a.; Produktion: USA 1991, Ashok Amritraj, J.-C. Van Damme für Stone Group, 108 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.
Mitte der sechziger Jahre werden in Hongkong die Eltern der Zwillingsbrüder Chad und Alex bei einem Attentat ermordet. Die beiden Kinder werden getrennt und schlagen – ohne etwas voneinander zu wissen – unterschiedliche Lebenswege ein: Alex als Schmuggler und Chad als Leiter einer Karateschule in Kalifornien. 25 Jahre später werden sie in Hongkong wieder zusammengeführt, um den Tod ihrer Eltern zu rächen, wobei ihnen zwei ehemalige Partner ihres Vaters, den diese betrogen hatten, nach dem Leben trachten. Harter, aber überraschend einfallsreicher Actionfilm mit augenzwinkernder Ironie in der Zeichnung der ungleichen Zwillinge.

E

Filme am Fernsehen

Freitag, 13. März
Dybbuk
Regie: Michal Waszynski (Polen 1937), mit Lili Liliana, Leon Libgold. – Ein Talmudstudent stirbt aus Verzweiflung, als die ihm bestimmte Braut einen anderen heiraten soll. Er fährt als Geist (Dibbuk) in den Körper des Mädchens und verhindert die Heirat. Eines der berühmtesten Werke der jiddischen Kultur wird in seiner Verfilmung zur Meditation über Leben und Tod. – 22.50, 3sat.

Samstag, 14. März
Under Fire
(Unter Feuer)
Regie: Roger Spottiswoode (USA 1982), mit Nick Nolte, Gene Hackman, Joanna Cassidy. – Ein amerikanischer Fotoreporter wird vom Aufstand der Sandinisten gegen die Somoza-Diktatur derart aufgewühlt, dass er von seinem apolitischen Standpunkt abkommt. Der packende Polit-Thriller behält trotz vordergründiger Spannungs-Dramaturgie einen realistisch-sozialen Standpunkt. – 23.55, ARD. → ZOOM 3/84

Mittwoch, 18. März
Souvenirs d'en France
(Erinnerungen aus Frankreich)
Regie: André Téchiné (Frankreich 1974), mit Jeanne Moreau, Michel Auclair. – Die Chronik einer bürgerlichen Familie aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts in Frankreich verbindet lokale Intrigen mit nationaler Historie zum sozialkritischen Zeitgemälde. – 23.05, ARD. → ZOOM 21/76

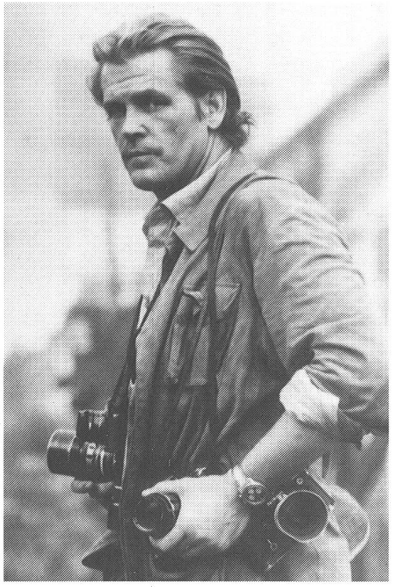
Donnerstag, 19. März
Rok
Regie: Alexej Utschitel (UdSSR 1988). – Rockmusik war in der UdSSR lange nur im Untergrund geduldet worden. Der während des Leningrader Rock-Festivals 1987 gedrehte Dokumentarfilm rehabilitiert diese Musik für die UdSSR, indem sie neben der Musik den Alltag der Musiker und ihre Auftritte darstellt. – 22.50, B 3.

Freitag, 20. März
Moon over Parador
(Mond über Parador)
Regie: Paul Mazursky (1987). – 21.35, ORF 1. → Kurzbesprechung in dieser Nummer (92/63)

List do matki
(Ein Brief an die Mutter)
Regie: Jozef Green, Leon Trystan (Polen 1938), mit Lucy und Mischa German. – Emigration und Krieg reissen eine jiddische Familie in der Ukraine auseinander. Familiensaga vom Anfang des Jahrhunderts, in der sich das jahrtausendalte, kollektive Schicksal des jüdischen Volkes spiegelt. – 22.50, 3sat.

Le boucher
(Der Schlachter)
Regie: Claude Chabrol (Frankreich 1970), mit Stéphane Audran, Jean Yanne. – Wenn die junge Lehrerin Hélène das Werben des Schlachters Popaul zurückweist, ahnt sie nicht, welche Dämonen sie damit weckt. Meisterhafte Auslegung einer tragischen Beziehung mit Tiefenstruktur. – 23.50, ARD.

Samstag, 21. März
Les liens de sang
(Blutsverwandte)
Regie: Claude Chabrol (1977). – 22.30, ARD. → Kurzbesprechung in dieser Nummer (92/62)


«Under Fire»

Sonntag, 22. März
Down and out in Beverly Hills
(Zoff in Beverly Hills)
Regie: Paul Mazursky (USA 1985), mit Nick Nolte, Richard Dreyfuss, Bette Midler. – Da ihn der Tod nicht haben will, adoptiert sich der Stadtstreicher Jerry eine Familie mit Villa und Moneten. Bisweilen kalauerhaft und abgedroschen, sonst amüsante satirische Komödie. – 20.15, ARD.

Dienstag, 24. März
Malatesta
Regie: Peter Lilienthal (BRD 1970), mit Eddie Constantine, Christine Noonan, Vladimir Pucholdt. – London 1910, eine Anarchistengruppe bereitet den Aufstand vor. Ihr Führer Malatesta versucht vergeblich, gewaltlos vorzugehen. Die Fabel um revolutionäre Gewalt, in grobkörnigen Bildern umgesetzt und mit historischem Filmmaterial durchsetzt, erinnert an den Stil brechtscher Dramen. – 22.40, B 3.

Kurzbesprechungen
4. März 1992
52. Jahrgang

Dust 92/57

Regie: Marion Hänsel: Buch; M. Hänsel, nach J. M. Coetzees Roman «In the Heart of the Country»; Kamera: Walter van den Ende; Schnitt: Susanna Rossberg; Musik: Martin St. Pierre; Besetzung: Jane Birkin, Trevor Howard, John Matshikiza, Nadine Uwampa, Lourdes Christina Sayo, René Diaz u. a.; Produktion: Belgien/Frankreich 1985, Man's Films/Daska/Flach/FR 3, 85 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 30.3.92, TV DRS).
Auf einer abgelegenen Farm in Südafrika kommt es zu einer Katastrophe, als die Tochter, vom Vater in erniedrigender Abhängigkeit gehalten, ihn in aggressiver Verzweiflung erschiesst. Darauf lebt sie mit einem schwarzen Angestelltenpaar in einem «Haushalt zu Dritt», ist zugleich deren Herrin und Sklavin. Parabel über die Unmöglichkeit von Kommunikation in einem Zustand der Abhängigkeit und Isolation. Psychologisch dicht und atmosphärisch geschlossen, besticht der Film durch hervorragende Darstellerleistungen und eine Bildsprache, die die existentiellen Nöte der einsamen und isolierten Frau adäquat umsetzt. → 18/85 (S. 10)

E★

De Franzos im Ybrig 92/58

Regie und Buch: Bernard Lang; Kamera: Daniel Lehmann; Ton: Jürg von Allmen; Schnitt: Wilma Sieber-Panke; Besetzung: Einsiedler Theatergruppe Chärnehus (Regie: Barbara Schlumpf); Produktion: Schweiz 1991, Bernard Lang/George Reinhart/Fernsehen DRS, 80 Min.; Verleih: Bernard Lang AG, Zürich.
Der Film dokumentiert die Uraufführung von Thomas Hürlimanns gleichnamigem, deftigem Schwank durch die Einsiedler Theatergruppe Chärnehus. Als sich 1798 Napoleons Armee dem schwyzerischen Ybrig nähert, ziehen sich die Männer ins Réduit auf den Bergen zurück und blasen Trübsal, während die im Dorf gebliebenen Frauen sich mit einem der «Grande Armée» vorausgewanderten Landschafts- und Schlachtenmaler bestens zu arrangieren und vergnügen wissen. Da der Einsatz filmischer Mittel durch die Enge des Spielortes begrenzt war, lebt die Dokumentation ganz von der Spielfreude des Ensembles, der drastisch-träfen Sprache des Stücks und den satirischen Seitenhieben auf heilige Kühe der heutigen Schweiz.

J★

Herr Ober! 92/59

Regie: Gerhart Polt und Fred Unger; Buch: G. Polt; Kamera: Wolfgang Treu; Musik: Biermösl Blosn; Schnitt: Ingrid Broszat; Besetzung: Gerhart Polt, Christiane Hörbiger, Ulrike Kriener, Robert Meyer, Natalia Lapina u. a.; Produktion: Deutschland 1991, Hans Weth für Vision, 99 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.
Der Satiriker und Kabarettist Gerhart Polt spielt einen ehemaligen Kellner, der eine reiche Frau geheiratet hat und – aller Geldsorgen ledig – lieber Gedichte schreibt als arbeitet. Von seiner unduldsamen, eifersüchtigen Frau wegen eines (platonischen) Seitensprungs hinausgeworfen, muss er wieder als Kellner in einer Münchner Quartierbeiz sein Leben neu beginnen, bis ihn abgefackte TV-Programmacher als Vertreter eines neuen «Kulturtrends» entdecken und berühmt machen, worauf die Beiz zum Szene-Treff avanciert und ihre Gemütlichkeit verliert. Bedächtig-behäbig inszenierte Komödie um einen liebenswert-aufrichtigen Toren, mit satirischen Spitzen gegen das Fernsehen und die Kultur-Schickeria.

J

House Party 92/60

Regie und Buch: Reginald Hudlin; Kamera: Peter Deming; Schnitt: Earl Watson; Musik: Marcus Miller; Besetzung: Christopher Reid, Robin Harris, Christopher Martin, Martin Lawrence, Tisha Campbell u. a.; Produktion: USA 1990, New Line Cinema, 100 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.
Weil Kid sich in der Schule in eine Schlägerei eingelassen hat, verbietet der gestrenge Vater seinem Sohn den Besuch einer Hausparty bei seinem Busenfreund. Kid reisst jedoch von Zuhause aus, verfolgt von Polizei, Vater und drei Rabauken, und erlebt eine turbulente Tanznacht und fast sein erstes Liebeserlebnis. Ein mit Rap-Musik unterlegtes schwarzes Teenie-Movie, das alle inszenatorischen Möglichkeiten des Musik- und Tanzfilms verschenkt und ausser flotten Sprüchen, einem sympathischen Hauptdarsteller und verlogener «Moral» nicht viel zu bieten hat.

E

Let Him Have It (Gib's ihm, Chris) 92/61

Regie: Peter Medak; Buch: Neal Purvis, Robert Wade; Kamera: Oliver Stapleton; Schnitt: Ray Lovejoy; Musik: Michael Kamen; Besetzung: Christopher Eccleston, Paul Reynolds, Tom Courtenay, Eileen Atkins, Mark McGann, Michael Gough, Tom Bell u. a.; Produktion: Grossbritannien 1991, Luc Roeg, Robert Warr, 100 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.
Der gebürtige Ungar, in London und Hollywood arbeitende Peter Medak schildert mit Respekt und Würde die authentische Geschichte des geistig zurückgebliebenen Epileptikers Derek, der 1952 nach einem missglückten Einbruchversuch, bei dem sein Kumpan – angeblich auf Dereks Aufforderung hin – einen Polizisten erschossen hatte, hingerichtet wurde. Der minderjährige Täter kam mit einer Gefängnisstrafe davon. Der Fall beschäftigt die Justiz noch heute. Medak zeichnet einfühlsam die sozialen Missstände der Nachkriegszeit nach, wobei das Sozialdrama ohne übertriebene Emotionalität zur Anklage gegen eine sture Justiz und zum bewegenden Plädoyer gegen die Todesstrafe wird. – Ab etwa 14. → 3/92

J★

Les liens de sang/Blood Relatives (Blutsverwandte) 92/62

Regie: Claude Chabrol; Buch: C. Chabrol, Sydney Banks, nach dem gleichnamigen Roman von Ed McBain; Kamera: Jean Rabier; Schnitt: Yves Langlois; Musik: Pierre Jansen; Besetzung: Donald Sutherland, Stéphane Audran, Laurent Malet, Aude Landry, Lisa Langlois, David Hemmings u. a.; Produktion: Frankreich/Kanada 1977, Filmel/Cinévidéo/Classic Film, 100 Min.: Verleih: offen (Sendetermin: 21.3.92, ARD).
Ein 17jähriges Mädchen, das mit seinem Vetter intime Beziehungen hat, wird ermordet. Kommissar Carella (Donald Sutherland) tappt zunächst im Dunkeln, bis die Ermittlungen einen Verdächtigen im engeren Familienkreis ergeben. Flüssig inszenierter und lebendig gespielter Krimi, in dem Claude Chabrol einmal mehr menschliche Verstrickungen und Verwirrungen im Schosse einer scheinbar ganz normalen bürgerlichen Familie aufzeigt.

E★

Moon over Parador (Mond über Parador) 92/63

Regie: Paul Mazursky; Buch: Leon Capetanos, P. Mazursky; Kamera: Don McAlpine; Schnitt: Stuart Pappe; Musik: Maurice Jarre; Besetzung: Richard Dreyfuss, Raul Julia, Sonia Braga, Fernando Rey, Jonathan Winters, Marianne Sägebrecht u. a.; Produktion: USA 1988, Universal, 105 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 20.3.92, ORF 1).
Als in einer mittelamerikanischen Bananenrepublik ein naiver Schauspieler vom Polizeichef gezwungen wird, die Rolle des verstorbenen Diktators zu spielen, bringt er unerwartet politische und soziale Veränderungen in Gang. Schwungvoll inszenierte und treffsicher gespielte Komödie mit satirischen Spitzen gegen die Mittelamerikapolitik der USA und ironischer Beleuchtung der Eitelkeiten des Filmbetriebs, die allerdings gegen Ende an Elan und Biss verliert. – Ab etwa 14.

J

Nuit et jour (Tag und Nacht) 92/64

Regie: Chantal Akerman; Buch: Ch.Akerman, Pascal Bonitzer; Kamera: J. C. Neckelbrouk, Bernard Delville, Olivier Dessalles; Schnitt: Francine Sandberg; Musik: Marc Hérouet; Besetzung: Guilaine Londez, Thomas Langmann, François Négret, Nicole Cochat, Christian Crahay u. a.; Produktion: Frankreich/Belgien/Schweiz 1991, Pierre Grise (mit C.N.C., Canal+, Sofinergie 2)/Ministère de la Communauté française de Belgie/R.T.B.F./George Reinhart, 91 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.
Die absolute Liebe zwischen Julie und Jack wird dadurch gestört, dass Julie ihre Liebe auf Joseph ausweitet. Da beide Taxifahrer sind, hat sie Jack tags und Joseph nachts. Die beiden Männer leiden bei diesem Arrangement, aber Julie entscheidet sich für keinen von beiden, sondern für die Realität. Der Film der Belgierin Chantal Akerman ist wie eine intellektuelle Abhandlung aufgebaut und hat sich doch ganz und gar den «sentiments» verschrieben. Keine lockere Abendunterhaltung, hinterlässt aber ein gutes Gefühl im Bauch. → 3/92

E★

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

★ sehenswert
★★ empfehlenswert

Filme am Fernsehen

Mittwoch, 25. März
Quelques jours avec moi
(Einige Tage mit mir)
Regie: Claude Sautet (Frankreich 1988), mit Daniel Auteuil, Sandrine Bonnaire, Jean-Pierre Marielle. – Dass Geburt nicht endgültig über oben und unten entscheidet, beweist der Unternehmersohn Martial in einer Liaison mit einem Arbeitermädchen. Was nach sozialistischem Realismus klingt, ist eine durch und durch französische Charakterstudie. – 23.05, ARD. → ZOOM 10/89

Freitag, 27. März
Le Cavaleur
(Edouard, der Herzensbrecher)
Regie: Philippe de Broca (1978). – 21.35, ORF 1. → Kurzbesprechung in dieser Nummer (92/54)

Tevye/Tevya
(Tewje, der Milchmann)
Regie: Maurice Schwartz (USA 1939), mit Maurice Schwartz, Miriam Riselle. – Die Geschichte von Tewje, einer der grossen klassischen Figuren der jiddischen Literatur, wurde nach den Erzählungen von Scholem Alejchem für die Leinwand adaptiert. Der Jude Tewje verliert seine Tochter an einen Christen und gewinnt sie wieder, als er aus dem Dorf vertrieben wird. Jiddisches Kulturdokument hohen Ranges, von leisem Pathos getönt. – 22.50, 3sat.

Montag, 30. März
Dust
(Im Herzen des Landes)
Regie: Marion Hänsel (1985). – 22.20, TV DRS. → Kurzbesprechung in dieser Nummer (92/57)

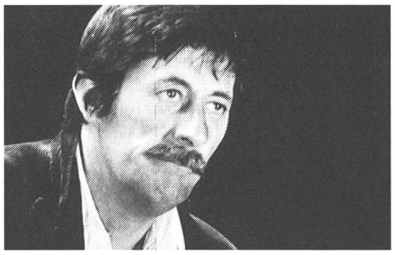
Dienstag, 31. März
Dear Mr. Wonderful
Regie: Peter Lilienthal (BRD 1982), mit Joe Pesci, Karen Ludwig. – Um sein Lebenswerk gebracht, findet ein Bar-Besitzer und Sänger in Manhattan dennoch die Kraft, von neuem zu beginnen. Vielschichtiges und menschlich-bewegendes Charakterbild eines Einzelgängers vor dem Hintergrund von Gewalt und Korruption. – 22.45, B 3.

Freitag, 3. April
Bruxelles Transit
Regie: Samy Szlingerbaum (Belgien 1980), mit Hélène Lapiower, Boris Lehman. – Stationen der Emigration einer jüdischen Familie nach dem Zweiten Weltkrieg werden von der Mutter des Regisseurs in jiddischer Sprache nacherzählt und in ernsten, bedeutungsschweren Bildern dargestellt. Der Film will «einer mündlich überlieferten Kultur, die im Schwinden begriffen ist, als Stütze dienen» (Szlingerbaum). – 22.55, 3sat.

New York Stories
(New York Geschichten)
Regie: Martin Scorsese, Francis Coppola, Woody Allen (USA 1989), mit Nick Nolte, Heather McComb, Woody Allen, Mae Questel. – Drei Geschichten von drei Top-Regisseuren: die erste explosiv und bunt, die zweite märchenhaft, doch fade und die letzte von verzweifelter, unübertroffener Komik. Alles in allem ein farbenfroher Cocktail aus New York. – 23.50, ARD. → ZOOM 11/89

(Programmänderungen vorbehalten)

«Quelque jours avec moi»


«Le Cavaleur»

«Dust»

«Bruxelles Transit»

Kurzbesprechungen
4. März 1992
52. Jahrgang

The Prince of Tides (Herr der Gezeiten) 92/65

Regie: Barbra Streisand; Buch: Pat Conroy, Becky Johnston, nach einem Roman von P. Conroy; Kamera: Stephen Goldblatt; Schnitt: Don Zimmerman; Besetzung: Barbra Streisand, Nick Nolte, Blythe Danner, Kate Nelligan, Jeroen Krabbé, Melinda Dillon, Jason Gold u. a.; Produktion: USA 1991, Barbra Streisand, Andrew Karsch für Barwood/Lonfellow, 132 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.
Tom Wingo aus South Carolina begibt sich nach New York und hilft der Psychiaterin Susan Lowenstein, verschütteten Erinnerungen seiner nach einem Selbstmordversuch im Koma liegenden Schwester auf die Spur zu kommen, und sieht sich dadurch mit seiner eigenen unliebsamen Vergangenheit konfrontiert. Wingos Verwandlung von einem kommunikationsunfähigen zu einem freien Menschen, die Liebesgeschichte zwischen ihm und Susan Lowenstein überzeugen im durchaus intelligent gemachten zweiten Spielfilm von Barbra Streisand, der allerdings nicht ganz auf Postkartenansichten verzichtet. – Ab etwa 14. → 3/92

J★

Der sechste Kontinent 92/66

Regie: Benno Maggi; Buch: B. Maggi, Ueli Meier, Martin Witz; Kamera: U. Meier; Ton: M. Witz; Schnitt: Fee Liechti; Besetzung: Ausländer und Auslandschweizer; Produktion: Schweiz 1992, Dschoint Ventschr/Christoph Schaub, Farbe, 16mm, 85 Min.; Verleih: Look Now!, Zürich.
Der «sechste Kontinent» bezeichnet «den Ort, an dem wir alle fremd sind». In der Fremde leben die 14 Menschen, die Benno Maggis erster Dokumentarfilm in Kurzporträts vorstellt. Fünf Länder in fünf Kontinenten sind Ausgangspunkt zur Begegnung mit dort lebenden Auslandschweizern und mit Ausländern in der Schweiz, die aus jenen Ländern stammen. Der schematische Aufbau der Portraits erleichtert zwar die Orientierung, wirkt in der Wiederholung aber etwas fade. Die knappen Begegnungen akzentuieren das Überraschende, zum vertiefenden Gespräch reicht es kaum. Der Film schafft es jedoch, die Angst vor dem Fremden zu hinterfragen und individuelle Unterschiede der Menschen vor solchen der Nationalität zu betonen. → 3/92

J★

Shadows and Fog (Schatten und Nebel) 92/67

Regie und Buch: Woody Allen; Kamera: Carlo Di Palma; Schnitt: Susan E. Morse; Musik: Kurt Weill u. a.; Besetzung: Woody Allen, Kathy Bates, John Cusack, Mia Farrow, Jodie Foster, John Malkovich, Madonna, Kenneth Mars, Kate Nelligan, Donald Pleasence, Lily Tomlyn u. a.; Produktion: USA 1992, Robert Greenhut, 90 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.
Ein Würger geht um in der Stadt. Kleinman (Woody Allen) soll einer Bürgerwehr helfen, denselben dingfest zu machen, doch erfährt er nie, worin eigentlich sein Part im Plan besteht. Allein ist er in Nacht und Nebel unterwegs, ängstigt sich vor Schatten und Begegnungen, denn jederzeit kann der Unheimliche aus dem Dunkel vor ihn hintreten. Schliesslich entrückt ihn ein Zirkusmagier in die Welt der Illusion und entzieht ihn damit dem Zugriff des Todes. Eine in hinreissenden Schwarzweissbildern erzählte Parabel über das Leben, den Tod und die Kunst, die letzlich hilft, beides leichter zu ertragen. – Ab etwa 14. → 3/92

J★★

Shame (Schande) 92/68

Regie: Steve Jodrell; Buch: Beverley Blankenship, Michael Brindley; Kamera: Joseph Pickering; Schnitt: Kerry Regan; Musik: Mario Millo; Besetzung: Deborra-Lee Furness, Simone Buchanan, Tony Barry, Gillian Jones, Peter Aanesen, Margaret Ford u. a.; Produktion: Australien 1989, Vestron/Safir, 92 Min.; Verleih: Stamm Film, Zürich.
Nach den Mustern des klassischen Westernkinos erzählt Steve Jodrell diese Geschichte eines (versuchten) Ausbruchs aus Unterdrückung und überholten Ehrbegriffen. Doch ist der «Fremde», der hier in einer australischen Dorfgemeinschaft die Dinge ins Rollen und herkömmliche Rollenbilder ins Wanken bringt, eine Frau, und es geht ihr um die Aufdeckung einer Reihe perfider Vergewaltigungsfälle. «Shame» fährt auch ohne schokkierende Gewaltbilder unter die Haut, weil der hermetisch abgeschlossene Handlungsraum geradezu Klaustrophobie erzeugt, und weil das Ende – mit einem «Damenopfer», das aus Gründen der Dramaturgie scheint's unverzichtbar war – eher pessimistisch stimmt. – Ab etwa 14. → 3/92

J★

Soapdish (Lieblingsfeinde – Eine Seifenoper) 92/69

Regie: Michael Hoffman; Buch: Robert Harling, Andrew Bergman; Kamera: Ueli Steiger; Schnitt: Gareth Craven; Musik: Alan Silvestri; Besetzung: Sally Field, Kevin Kline, Cathy Moriarty, Robert Downey jr., Whoopy Goldberg, Elisabeth Shue u. a.; Verleih: UIP, Zürich.
Celeste,der preisgekrönte Star einer Fernsehserie soll, durch Ränkespiele einer Rivalin ausgebootet werden. Die Intrigen zementieren jedoch letztlich nur Celestes Erfolg und sorgen zudem für eine spektakuläre Familienzusammenführung. Überdrehte, pointenreiche Satire auf die Welt der amerikanischen TV-Seifenopern, in der die (Film-)Wirklichkeit schliesslich noch turbulenter ist als die Filmfiktion.

E

Spotswood 92/70

Regie: Mark Joffe; Buch: Max Dann, Andrew Knight; Kamera: Ellery Ryan; Schnitt: Nick Beauman; Besetzung: Anthony Hopkins, Ben Mendelsohn, Toni Collette, Alwyn Curtis, Dan Wyllie, Rebecca Rigg u. a.; Produktion: Australien 1991, Richard Brennan/Timothy White, 97 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.
Ein Spezialist für Firmensanierung soll in Spottiswood, einem Vorort von Melbourne, eine veraltete Mokassinsfabrik analysieren. Als Resultat seiner kühl und unbeteiligt durchgeführten Untersuchung empfiehlt er die Einstellung der unrentablen Produktion und eine massive Personalreduktion. Der Kontakt mit dem väterlichen Firmenpatriarch und der Belegschaft veranlasst ihn jedoch, die sozialen Folgen seiner Radikalkur zu überdenken und sogar Konsequenzen für sein eigenes Leben zu ziehen. Ein menschlich ansprechender Film mit verhaltener Komik, der für andere Werte als blosse Wirtschaftlichkeit eintritt, dabei die ökonomische Problematik aber wohl doch zu sehr bagatellisiert.

J

Where Angels Fear to Tread (Engel und Narren) 92/71

Regie: Charles Sturridge; Buch: Tim Sullivan, nach dem gleichnamigen Roman von E. M. Forster; Kamera: Michael Coulter; Schnitt: Peter Coulson; Musik: Rachel Portman; Besetzung: Helena Bonham-Carter, Judy Davis, Rupert Graves, Giovanni Guidelli, Barbara Jefford, Helen Mirren u. a.; Produktion: Grossbritannien 1991, Sovereign/Stagescreen, 110 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.
Die Heirat einer verwitweten Engländerin mit einem viel jüngeren Italiener sorgt zu Beginn dieses Jahrhunderts für Aufregung in ihrer Verwandtschaft. Die vermeintliche Familienschmach soll vertuscht werden. Als die Frau bei der Geburt ihres Sohnes stirbt, mischen sich in den Standesdünkel noch Begehrlichkeit auf die Erbschaft. Das soziale und psychologische Problem der Fremdenfeindlichkeit als Thema einer Literaturverfilmung, der es trotz gediegener Ausstattung und geschliffener Dialoge nicht gelingt, die aktuelle Brisanz des Stoffes zu nutzen.

E

De Wisselwachter (Der Weichensteller) 92/72

Regie: Jos Stelling; Buch: George Brugmans, Hans de Wolf, J. Stelling; Kamera: Frans Bromet, Theo van de Sande u. a.; Schnitt: Rimko Haanstra; Musik: Michel Mulders; Besetzung: Jim van der Woude, Stéphane Excoffier, John Kraaykamp, Josse de Pauw u. a.; Produktion: Niederlande 1986, Jos Stelling, 96 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 10.3.92).
Einem in der Einöde lebenden Weichensteller «schneit» eines Tages eine schöne Unbekannte ins Haus. Sie leben ein Jahr zusammen, ohne sich sprachlich verständigen zu können, dann reist die Frau nach einem einmaligen kurzen Liebesakt wieder ab. Ein mit skurrilen Typen besetzter und mit psychologisch vordergründigen Bildmetaphern inszenierter Film, der seine fehlende innere Logik mit surrealen Einfällen wettzumachen versucht. Manchmal hart an der Grenze zur Denunziation der Hauptfigur.

E

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

★ sehenswert
★★ empfehlenswert

Filme auf Video

Shadow of a Doubt

(Im Schatten des Zweifels)

Regie: Alfred Hitchcock (USA 1943), mit Joseph Cotten, Teresa Wright, MacDonald Carey, Henry Travers. – Hitchcock nannte ihn «mein liebster Film», und tatsächlich ist «Shadow of a Doubt» einer der besten und subtilsten Thriller des Altmeisters. Ein Witwenmörder geht um, und der Verdacht fällt auf den liebenswürdigen Onkel Charlie. Dieser versucht, sich in der Familie seiner Schwester vor den öffentlichen Häschern zu verbergen. Seine Nichte entdeckt jedoch seine wahre Identität. Ein unheimliches, gefährliches Duell beginnt. Einmal mehr lässt Hitchcock das Unheil raffiniert mitten in der heilen Bürgerwelt entstehen. – Rainbow Video, Pratteln.

The House where Death Lives/ Delusion

(Haus in Schrecken)

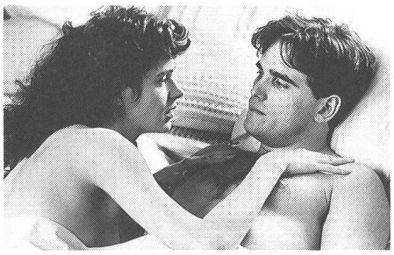
Regie: Alan Beattie (USA 1981), mit Patricia Pearcy, David Hayward, Joseph Cotten. – Eine Krankenschwester übernimmt die Pflege eines alten Mannes, der mit seinem Enkel allein in einem abgelegenen Haus wohnt. Bald fühlt sie sich zu dem jungen Mann hingezogen, doch dann geschehen mysteriöse Morde, für die man den etwas sonderbaren Enkel verantwortlich macht. Banaler Psychothriller. – Rainbow Video, Pratteln.

Nuns on the Run

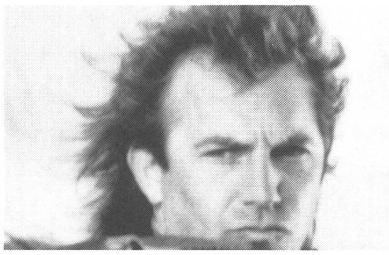
(Nonnen auf der Flucht)

Regie: Jonathan Lynn (England 1990), mit Eric Idle, Robbie Coltrane, Camille Coduri. – Zwei durch und durch englische Ganoven, gejagt von allen Seiten, fliehen in ein Nonnenkloster. Selbstverständlich finden die beiden unter der Ordenskleidung nicht die erhoffte Ruhe. Allerlei Versuchungen und Verwicklungen, nach steinaltem Klamotten-Rezept, nehmen hinter heiligen Mauern ihren Verlauf. Dem Unterhaltungsbedürfnis dienen die abgedroschenen Slapsticks nur mässig. Wenigstens spielt Eric Idle, Ex-«Monty-Python»-Mitglied, seinen Part mit Witz und Verve. – Rainbow Video, Pratteln.

«Shadow of a Doubt»



«A Kiss before Dying»



«Robin Hood – Prince of Thieves»

«Bis ans Ende der Welt»

Neu aufgelegt und bereits im ZOOM besprochen:

Bis ans Ende der Welt. Regie: Wim Wenders (BRD/Frankreich/Australien 1991). – Rainbow Video, Pratteln. → ZOOM 18/91

Robin Hood, Prince of Thieves. Regie: Kevin Reynolds (USA 1990). – Rainbow Video, Pratteln. → ZOOM 15-16/91

A Kiss before Dying. Regie: James Dearden (USA 1991). – Rainbow Video, Pratteln. → ZOOM 12/91

Q & A. Regie: Sidney Lumet (USA 1989). – Rainbow Video, Pratteln. → ZOOM 12/90

Oscar. Regie: John Landis (USA 1990). – Videophon, Baar. → ZOOM 19/91

Whoops Apocalypse

(Die Bombe fliegt)

Regie: Tom Bussmann (England 1986), mit Loretta Swit, Peter Cook, Michael Richards. – Rebellen bringen eine Karibik-Insel in ihre Gewalt, was das grossmächtige England unverzüglich ahndet. Dabei scheut sich der grössenwahnsinnige Premierminister nicht, mit einem atomaren Vergeltungsschlag zu drohen, als die Freischärler eine englische Prinzessin als Geisel nehmen. Nichts ist dem Film heilig, und kein Gag ist zu ausgefallen, als dass er nicht ausprobiert werden könnte. Der rabenschwarze, völlig überdrehte englische Humor feiert Urstände. – Rainbow Video, Pratteln.

Veranstaltungen

9.-13. März, Ludwigshafen
Wie funktionieren 90 Minuten Illusion?
Um Dramaturgie und Handlungsaufbau des Spielfilms geht es in der «Kurswoche Filmanalyse». Gesetzmässigkeiten der Filmwahrnehmung sowie der Filmwirkung, Überlegungen für den Einsatz des Films in der Bildungsarbeit, die Planung von Filmveranstaltungen sind weitere Themen. Die Ausbildung wird mit einem Zertifikat abgeschlossen. - Zentralstelle Medien, Referat Film, Kaiserstrasse 163, D-5300 Bonn 1, Tel. 0049 228/10 32 42.

1.-31. März, verschiedene Städte
Himmel und Hölle
Anlässlich des Internationalen Tages der Frau (8. März) finden in verschiedenen Kinos Frauenfilmtage unter dem Titel «Himmel und Hölle» (vgl. Seite 12) statt. Titel und Daten sind bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt und können der Tagespresse entnommen werden. Das Programm läuft in

Basel:	Neues Kino
Bern:	Kino im Kunstmuseum
	Kino in der Reitschule
	Kellerkino
Biel:	Filmpodium, Apollo
Chur:	Kinocenter Quader
Solothurn:	Altes Spital
St. Gallen:	Kino K
Zürich:	Frauenkino Xenia

2. März-5. April, verschiedene Orte
Auswahlschau
Solothurner Filmtage
Aarau (Ziegelrain): 2./9./16./23./30.3.
Bern (Reithalle): 5.-7.3.
Chur (Lehrerseminar): 17.3.
Frauenfeld (Eisenwerk): 7./8.3.
Grenchen (Lindenpark): 28./29.3.
Klosters (Cinema 89): 21/28.3.
Langnau a.A. (Turbine): 20./21.3.
Liestal (Sputnik): 2./3.4.
Muri (Kommunales Kino): 12.3.
Nidau (Kreuz): 20.-22.3.
Schaffhausen (Kellerkino) 28.3.
Schwyz (Blancfix): 1.4.
St. Gallen (Kino K): 5.4.
Thusis (Rätia): 14.-18.3.
Zug (Gotthard): 15./22./29.3.

8.-30. März, Zürich
Geschichte des Films in 250 Filmen
Das Filmpodium Zürich zeigt im Rahmen seiner filmgeschichtlichen Reihe folgendes Programm (vgl. Seite 9):
8./9.3.: «O Cangaceiro» von Lima Barreto (Brasilien 1953)
15./16.3.: «Niagara» von Henry Hathaway (USA 1953)
22./23.3.: «Senso» von Luchino Visconti (Italien 1954)
29./30.3.: «La strada» von Federico Fellini (Italien 1954).

13.-14. März, Bern
Medientage Nord/Süd
Die dritten «Berner Medientage Nord/Süd» bieten Gelegenheit, rund 40 in den letzten zwei Jahren produzierte Filme und Videos, die die Nord-Süd-Problematik behandeln, zu sehen. Eingeladen sind in der Erwachsenenbildung oder im schulischen und kirchlichen Unterricht Tätige sowie weitere Interessierte. - Evangelischer Mediendienst, Bürenstrasse 12, 3007 Bern, Tel. 031/46 16 76.

20.-22. März, Zürich
Indianische Realität
Das Völkerkundemuseum Zürich zeigt anlässlich des 500. Jahrestages seit der Eroberung Amerikas ein Dokumentarfilmprogramm zur indianischen Realität. - Völkerkundemuseum der Universität Zürich, Pelikanstrasse 40, 8001 Zürich.

1.-5. April, Augsburg
Tage des unabhängigen Films
Die Tage des unabhängigen Films bleiben ihrer Konzeption auch im achten Jahr treu. Präsentiert werden engagierte Dokumentar- und Spielfilme. Einen Schwerpunkt bildet das Filmschaffen aus Schwarzafrika, von wo rund 30 neue Filme aus 15 Nationen aufgeführt werden. - Tage des unabhängigen Films, Schroeckstr. 8, D-8900 Augsburg, Tel. 0049 821/15 30 77, Fax 0049 821/15 55 18.

10.-20. April, Créteil
Frauen-Film-Festival
Bereits zum 14. Mal findet im nahe bei Paris liegenden Créteil das «Festival international de Créteil - films de femmes» statt. Auf dem Programm steht unter vielem anderen ein drei Sektionen umfassender Wettbewerb mit insgesamt 50 Filmen und eine Hommage an Germaine Dulac. - Films de femmes, Maison des Arts, Place Salvador Allende, F-94000 Créteil.

vom Männlichkeitswahn überwucherten Actionfilms folgend, geht Sarah Connor dabei wie selbstverständlich mit Waffen und hochentwickelter Karatetechnik vor, was ebenfalls nur eine Übersetzung des mit differenzierteren, aber nicht weniger schlagkräftigen Waffen geführten Berufskampfes in die publikumsgängige Terminologie des Hollywood-Kinos ist.

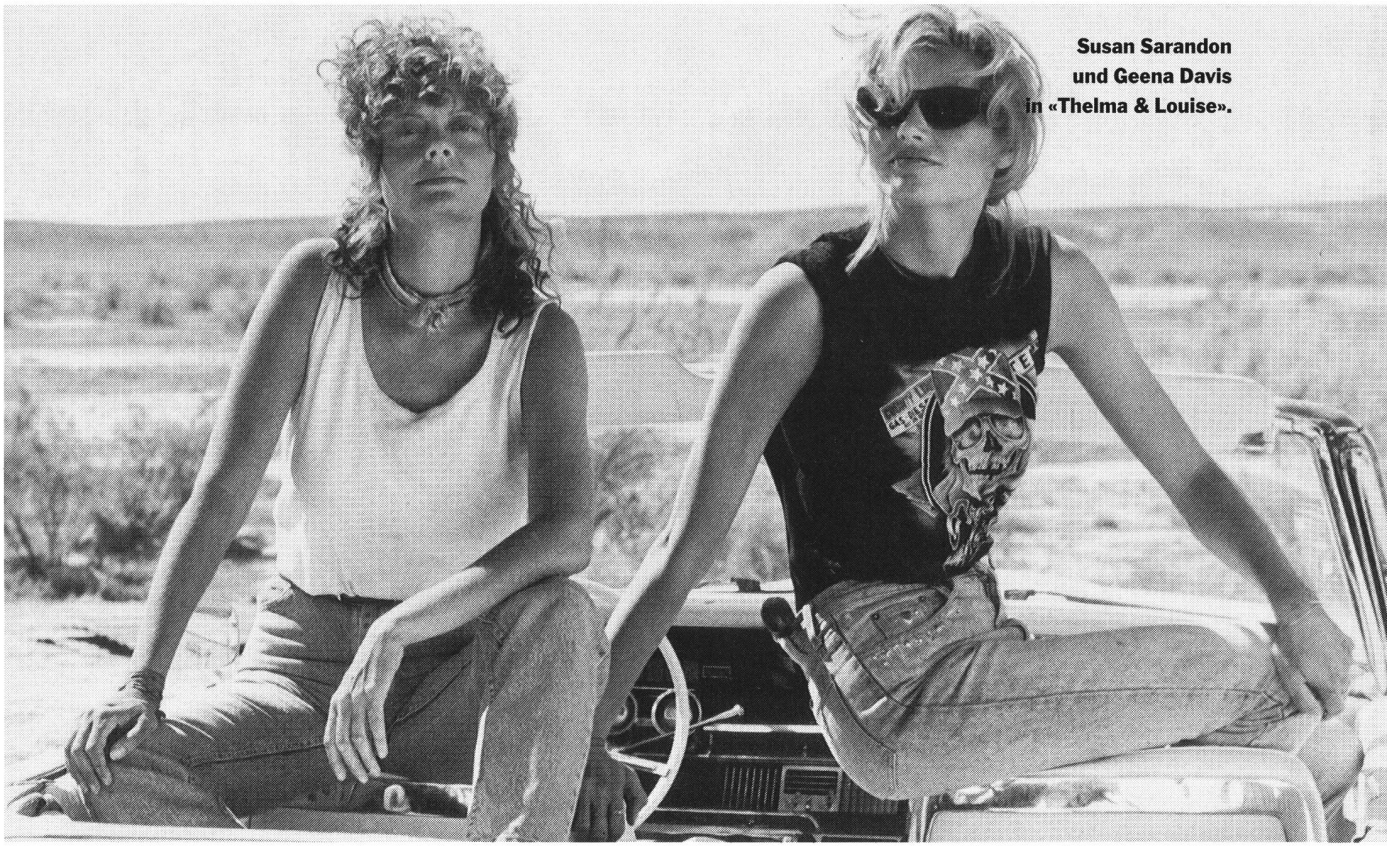
Linda Hamiltons Rolle in «Terminator 2 – Judgment Day» steht nicht allein. Die Filmproduktion des letzten Jahres hat eine Vielzahl ähnlicher Frauenfiguren hervorgebracht. Frühstes Erscheinungsbild der «emanzipierten» Frau auf der Leinwand war Sigourney Weaver in den «Alien«-Filmen. Andere Beispiele sind Susan Sarandon und Geena Davis als Aussteigerinnen in «Thelma and Louise» (Regie: Ridley Scott, ZOOM 22/91), Jodie Foster als FBI-Agentin Clarice Starling in «The Silence of the Lambs» (Regie: Jonathan Demme, ZOOM 7/91) oder Kathleen Turner als Privatdetektivin «V.I. Warshawski» (Regie: Jeff Kanew, 1991).

Machtübernahme

Dass Frauen überhaupt aus der Konvention und der gesellschaftlich aufgezwungenen Rolle ausbrechen, dass sie gar als gewalttätig porträtiert werden können, versinnbildlicht den Widerwillen amerikanischer Frauen gegen die Abstempelung als schwache Liebesdienerinnen und gutherzige, aufopfernde Mütter. Die Gleichberechtigung, nach der sie verlangen und die sie sich in zunehmendem Masse erobern, öffnet die Schleusen für Themen und Charaktere, die bisher undarstellbar gewesen sind. Selbst in dem Portrait der Mörderin erkennen die Frauen noch, dass man sie endlich ernst nimmt. Obwohl nunmehr auch mit allen negativen «Männlichkeitsattributen» ausgestattet, sind die agressiven Frauenfiguren dieser Filme in den Augen amerikanischer Frauen begrüssenswerter als das alte diffamierende Klischee des Heimchens am Herd und der süssen Spielgefährtin des Mannes. Endlich wird ihnen erlaubt, Intelligenz zu zeigen – und sei es auch nur kriminelle Intelligenz.

Die Furcht, dass Frauen sich an den Filmen ein Vorbild nehmen und die Männer in mehr als einer Beziehung entthronen könnten, kommt zu spät. Die «Machtübernahme» findet im wirklichen Leben längst statt. Eine letztes Jahr veröffentlichte Statistik des US-Labor-Departments mit den Arbeitslosenziffern des Jahres 1991 zeigt, dass im ganzen Erhebungszeitraum prozentual mehr berufstätige Männer ihren Arbeitsplatz verloren haben als Frauen. Ann Richards, weiblicher Gouverneur des Staates Texas, scheut nicht davor zurück, im Fernsehen zu sagen, sie sei überzeugt, dass in ein paar Jahrzehnten Frauen in der amerikanischen Politik die führende Rolle spielen werden. Und kein Zuschauer vor dem Bildschirm lacht mehr darüber. ■

Gekürzt und bearbeitet von Judith Waldner



Susan Sarandon und Geena Davis in «Thelma & Louise».